

Antolin – Ermunterung zum Lesen Leseförderung im Internet

„Ein Buch ist wie ein Garten, den man in der Tasche trägt“, sagt ein arabisches Sprichwort. Doch glaubt man den Aussagen der Pädagogen landauf landab, den Leseforschern, den Eltern sowie der viel zitierten PISA-Studie, drängeln sich die jungen Leute gar nicht so sehr danach, auf diesen wunderbaren Platz auf Erden zu kommen. Allerdings, versucht man es mit Computer und Internet, ist die Situation alles andere als hoffnungslos, wie die Nutzung des interaktiven Leseportals *Antolin* beweist. Binnen weniger Jahre wurden mehr als 18 Millionen Fragesätze von Schülerinnen und Schülern bearbeitet – Tendenz weiter steigend.

Konzept und Idee

- *Antolin* nutzt Computer und Internet als extrinsische Motivationsgeber und lenkt das Interesse der Schüler mittels dieser neuen Medien auf Bücher und das Lesen.
- *Antolin* zeichnet sämtliche Leseaktivitäten eines Schülers auf. Das individuelle Lesekonto dokumentiert die jeweilige Leseleistung und motiviert die Schüler zum Weiterlesen.
- Je jünger die Schüler, desto leichter können sie mit einem Belohnungssystem fürs Lesen gewonnen werden. *Antolin* bietet ein solches in Form von Punkten, die bei der Beantwortung von Fragen zu Büchern gewonnen werden können.
- Lehrkräfte erhalten mit *Antolin* nicht nur eine wirksame Motivationshilfe, sondern auch ein aussagekräftiges Analyseinstrument, das den Lesestand jedes einzelnen Kindes, aber auch einer gesamten Klasse dokumentiert. Gleiches gilt für die Leseaktivitäten im Wochen- oder Gesamtrhythmus, die Lesemenge oder die Schwierigkeitsstufen der gelesenen Bücher. Zudem kann die „Leseleistung“ abgefragt werden, differenziert nach der Erfassung des Inhalts, der literarischen Strukturen und der Figuren der gelesenen Bücher. Die jeweiligen Listen erlauben wertvolle Einsichten in die Lesegewohnheiten und Lieblingslektüren einer Klasse und ermöglichen dadurch eine empirisch fundierte Leseförderung im Unterricht.

Funktionsweise

Wie *Antolin* funktioniert, kann schnell erklärt werden: Ein Schüler liest ein Buch, geht anschließend zum Computer, ruft die website www.antolin.de auf, gibt sein Passwort ein und wird zu seinem persönlichen Lesekonto geleitet, wo er neben der Dokumentation seiner bisherigen Leseaktivitäten auch ein Eingabefeld findet. Dort trägt er den Titel (wahlweise Autor oder ISBN-Nummer) des Buches ein, das er soeben gelesen hat. Sodann legt *Antolin* dem Schüler zu eben jenem gelesenen Buch (in der Regel) 15 Fragen mit je drei Auswahlantworten vor. Für richtig beantwortete Fragen gibt es Punkte. Die Menge der zu vergebenden Punkte richtet sich nach dem jeweiligen Buch. Für die Lektüre umfangreicher und schwieriger Bücher können zusätzliche Punkte „erlesen“ werden.

Individualisierung und Differenzierung

Antolin bietet Fragesätze zu über 14 000 Bücher, täglich kommen ca. 15 Neueinstellungen hinzu. Dieser Rhythmus erlaubt es, zeitnah alle wichtigen Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur aus dem deutschsprachigen Raum zu berücksichtigen, darunter auch eine Vielzahl von Sachbüchern, deren Bedeutung für die Leseförderung zumal der Buben auf der Hand liegt.

Die Schüler können bei *Antolin* zwischen einfachen (nur Fragen zum Inhalt) und anspruchsvollen Fragesätzen (Fragen auch zu literarische Strukturen, Charakteren, Handlungszusammenhängen, Worterklärungen etc.) wählen. Wer sich für Letztere entscheidet, wird am Ende um eine Stellungnahme zu einem mit der Geschichte in Zusammenhang stehenden Thema gebeten und kann seine Antwort mit der anderer Schülern vergleichen, die vor ihm dieses Buch gelesen und bearbeitet haben.

Leseschwachen Schülern wird bei *Antolin* besondere Aufmerksamkeit geschenkt:

- *Antolin* enthält eine stattliche Anzahl von Fragesätzen zu Buchreihen, die spannende, bekannte Romane im abgespeckten Umfang bieten. „Short and easy“ (Ravensburger) wäre hier zu nennen oder „leichter lesen“ (Cornelsen).
- Die Lehrkraft kann einzelne Fragesätze ausdrucken und den schwachen Schülern geben, noch bevor sie zum Computer gehen.
- In der Regel sollen die Schüler die *Antolin*-Fragesätze einzeln beantworten. Leseschwache Schüler können diese am PC aber auch in Partnerarbeit beantworten. Auch hat sich die Bildung eines gemischten Tandems aus einem schwachen und einem guten Schüler bewährt. Nicht die erreichte Punktezahl ist schließlich das Wichtigste, sondern die Annäherung an die Bücher und ans Lesen. Hierzu sind positive Erlebnisse nötig.
- In der so genannten *Antolin*-Stunde (= freie Lesestunde) hat die Lehrkraft Zeit, sich mit einzelnen schwachen Schülern intensiver zu beschäftigen. Während die besseren Schüler selbständig ihre Fragen beantworten, kann sie sich den Schwächeren zuwenden, mit dem Einzelnen lesen, passende Bücher empfehlen oder über die Beantwortung eines Fragesatzes sprechen.
- Oftmals neigen Jungen bzw. schwache Schüler dazu, sich bevorzugt mit „Nachschlagbüchern“ zu beschäftigen. Unter diesem Begriff finden sich in *Antolin* eine Vielzahl von Sachbüchern, die wegen ihrer Fülle von Detaildaten nicht zum kompletten Lesen geeignet sind. Hier empfiehlt sich das „Nachschlagen“. Allein oder in Partnerarbeit sitzen die Kinder und Jugendlichen – mit dem Buch! – am Computer und lassen sich von den Stichworten, die der Fragesatz bietet, zu der Stelle leiten, an der die Antwort zu finden ist.

Freie Lese-Stunde

Diese Idee kommt, wie so vieles Neue, aus den USA. Während sich andernorts die Lehrkräfte überwiegend und mitunter fast ausschließlich mit Rechtschreiben, Sprachlehre, kurzen Lesebuchtexten und ein- bis zweimal pro Jahr mit einer für alle Schüler verbindlichen Klassenlektüre beschäftigen, die dann bis ins Detail hinein im Unterricht besprochen wird, setzt man dort auf die Bedeutung des extensiven Lesens. Fest im Lehr- und Stundenplan integriert findet sich die wöchentliche „Freie Lesestunde“, in der den Schüler Zeit zum Lesen gegeben wird. Eine Stunde, in der nach Belieben im Klassenzimmer oder der Schulbibliothek gelesen und geschmökert werden darf und soll, in der an Literatur-Projekten gearbeitet wird, aber auch Fragen zu Büchern in Leseprogrammen bearbeitet werden.

Eine Wochenstunde für die Leseerziehung ist nicht viel, entscheidend ist jedoch die Regelmäßigkeit, in der sie stattfindet. Wichtig auch: Den Schüler wird vermittelt, dass Lesen eine anerkannte und geschätzte Tätigkeit darstellt, insbesondere dann, wenn in dieser Stunde auch der Lehrer liest und somit mit gutem Beispiel vorangeht.

Durch die Einrichtung einer freien Lese-Stunde wird der Schulvormittag für die Schüler (und für den Lehrer nicht weniger) angenehm unterbrochen. Schule und Unterricht können als ein Ort der Ruhe, der Besinnung, der Rückzugsmöglichkeit, der Beschäftigung nach eigenem Gutdünken (freie Auswahl der Bücher) sowie als Ort des selbständigen Arbeitens erfahren werden.

Des Weiteren ist ein Hintergedanke erlaubt, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte: Die Lesestunde dient als Anregung für das Lesen daheim. Die Benutzerzahlen von *Antolin* beweisen dies tagtäglich. Von zurzeit täglich etwa 45 000 in *Antolin* bearbeiteten Büchern werden weit über die Hälfte nachmittags und abends, in der Nicht-Schulzeit also, gelesen.

Inzwischen gibt es schon eine ganze Reihe von Sekundarschulen, die eine solche Freie Lesezeit in den Stundenplan integriert haben. Mit erfreulicher Wirkung, wie vielfach betont wird.

Arbeit am Computer

Die optimale Form des Umgangs mit dem Medium Internet, in diesem Fall mit *Antolin*, sieht den freien, direkten, (nahezu) jederzeit und überall verfügbaren Zugang vor. Alle Organisationsformen, bei denen die Schulcomputer vor den Schülern weggesperrt und verschlossen werden, sind kontraproduktiv. In einer Zeit, in der es erfolgreiche Internet-Filter-Möglichkeiten gibt, die Unerwünschtes fernhalten, haben die Sorgen um den Missbrauch der Computer keine Grundlage mehr. Im Idealfall sollten internetfähige Computer nicht nur in den so genannten Computerräumen zu finden sein, sondern auch in den Klassenzimmern, in Gruppen- und Teamarbeitsräumen, möglicherweise auch auf den Gängen des Schulhauses.

Schulbibliothek

Idealer Ort für die Leseförderung und die Arbeit mit *Antolin* ist die Schulbibliothek. In guten Schulen stellt eine wohl sortierte, liebevoll gepflegte und engagiert betriebene Bücherei das Herz der Schule dar. Nicht zuletzt zeigt sich dies auch räumlich. Ist sie zentral gelegen, großzügig angelegt, hell und mit vielen Möglichkeiten zum Arbeiten und Entspannen ausgestattet, wird sie in der Regel von den Schülern gerne angenommen und geschätzt. Auch hiermit glänzen viele Schulen in den USA. Versteht sich die Schulbibliothek zudem als *Schulmediothek* und bietet sie demzufolge auch Computerarbeitsplätze mit Internetanschluss an, ist bereits viel für eine optimale Leseförderung der Schüler getan.

Extensives Lesen

Dieses im Ausland weit verbreitete Konzept der Leseförderung, das jüngst auch von den bayerischen Schulen adaptiert wurde, empfiehlt eine verbindliche Anzahl von Büchern, die ein Schüler während eines Schuljahres lesen soll. Den Schülern wird zu Beginn des Schuljahres eine mehr oder minder umfangreiche, auf die jeweilige Alters- und Klassenstufe abgestimmte Leseliste ausgehändigt. Variante A erfordert die Lektüre aller angegebenen Titel, Variante B eine zahlenmäßig festgelegte Auswahl. Zur Überprüfung der Leseleistung eignen sich Arbeitsblätter – oder auch die Fragensätze in *Antolin*.

(Im Übrigen: In den USA begnügt man sich nicht mit dem „Schuljahreskanon“. Am letzten Schultag im Schuljahr wird den Schülern der Ferien-Bücher-Kanon ausgehändigt, dessen Überprüfung zu Beginn des neuen Schuljahres stattfindet ...)

Lesebuchtexte

Antolin beginnt ab Mai 2007 Fragensätze für Lesebuchtexte aufzunehmen. Am Ende sollen sämtliche Lesebuchtexte im deutschen Sprachraum enthalten sein. Den Beginn machen die Lesebücher für die Grundschule, die Lesebücher für die Sekundarstufe folgen sobald wie möglich. Diese Ausweitung des Angebots von *Antolin* möchte den Umgang der Schüler mit den Lesebüchern intensivieren. So kann der Lehrer als Abschluss oder nach Abschluss seiner Deutschstunde den Kindern die Bearbeitung in *Antolin* empfehlen. Hierfür bekommen sie – fast schon ohne Extraarbeit – Punkte auf ihrem Lesekonto gutgeschrieben. Die einzelnen Lesebuch-Fragensätze sind thematisch mit anderen Texten und Büchern, die sich bereits in *Antolin* finden, verknüpft, um die Schüler zu weiterem Stöbern und Lesen zu motivieren. Selbstverständlich kann die Lehrkraft im Vorgriff auf die nächste Unterrichtsstunde einen Text als Hausaufgabe im Lesebuch lesen und in *Antolin* bearbeiten lassen. Auch dies kann vom Lehrerkonto aus überprüft werden.

Klassenlektüren

Es dürfte nicht mehr viele der gängigen Klassenlektüren im deutschen Sprachraum geben, zu denen sich kein Fragensatz in *Antolin* finden lässt. Zumeist bietet sie *Antolin* in einfacher (blaue Kappe) und anspruchsvoller (rote Kappe) Variante an. Für den Lehrer bedeutet dies eine Übungsmöglichkeit mehr, die er seinen Schülern – ohne Mehraufwand – anbieten kann;

für die Schüler ein weitere Chance, ihr Wissen im Internet zu testen und weitere Punkte für das persönliche Lesekonto zu sammeln.

Fremdsprachen

Antolin bietet gegenwärtig auch Fragensätze zu ca. 500 englischen und ca. 80 französischen Büchern und stellt dadurch auch für den Fremdsprachenunterricht eine willkommene Bereicherung dar. Die größte Chance liegt hier wohl im Bereich der Individualisierung. Schülern, die über das Soll hinaus lesen und dadurch ihre Kompetenzen in der Fremdsprache erweitern wollen, finden hierzu vielfältige Möglichkeiten – und auch in diesem Bereich können Punkte gesammelt werden.

Projektarbeit

Sinnvoll erscheint der Einsatz von *Antolin* auch bei Projekten, insbesondere in den Fächern Deutsch und Geschichte. Gleich welches Thema, in *Antolin* finden sich fast immer Hinweise auf passende Bücher bzw. die dazu gehörigen Fragensätze, die eine selbständige und intensive Bearbeitung ermöglichen. *Antolin* bietet im Übrigen nicht nur Fragensätze zu belletristischen Titeln, sondern auch zu reinen Sachbüchern. Wenn die Bücher eher schon Lexikon-Charakter haben, wurden die Fragensätze in der so genannten „Zum Nachschlagen“-Art erstellt. Hier sollen die Schüler sich an Hand der Inhaltsangabe und mit Hilfe von Stichwörtern zur Antwort durcharbeiten. Ziel ist es, die Nachschlagetechnik zu schulen.

Erstellung eigener Fragensätze

Immer wieder erreichen uns E-Mails von Lehrern und ihrer Klassen, die davon berichten, wie anregend und lehrreich es war, in gemeinsamer Arbeit einen Fragensatz zu einem Buch erstellt zu haben, das noch nicht in *Antolin* zu finden war. In vielen dieser Zuschriften wird von einer äußerst intensiven Beschäftigung mit der jeweiligen Buchvorlage berichtet, die durch diese zielorientierte Aufgabenstellung angeregt wurde, und von der Freude und Befriedigung, wenn schließlich die Arbeitsergebnisse in *Antolin* erschienen. Seitens der *Antolin*-Redaktion muss allerdings gesagt werden, dass nur dann von Schülern erstellte Fragensätze aufgenommen werden, wenn die Lehrkraft hierfür bürgt, also ihren Namen zu dem der Klasse stellt.

Gute Nachricht

Voraussetzung für die Arbeit mit *Antolin* ist natürlich die leichte Verfügbarkeit der Bücher

Schwierigkeiten mit Antolin

Auch wenn die Zuwachsraten von *Antolin* beständig neuen Höhen zustreben – so werden zurzeit ca. eine Million Bücher in weniger als einem Monat gelesen und in Fragensätzen bearbeitet –, darf man sich nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Integration des neuen Mediums Internet in den Unterrichtsalltag an vielen Schulen noch im Argen liegt. Für manchen erstaunlich – haben hier wohl die Grundschulen die Nase vorn: eine Klasse, ein Lehrer, ein Klassenzimmer, in der Regel gute Ausstattung mit Computern, hohe Bereitschaft der Eltern, in dieser oder jener Form mitzuwirken (z. B. die Betreuung der Kinder im Computerraum).

Zwar dürfte inzwischen jede Schule über Internet verfügen und auch mit Computern in ausreichender Zahl bestückt sein, doch der passende Einsatz dieses Mediums, die Integration in den Unterrichtsalltag ist das Problem Nummer eins – in der Grundschule, vor allem aber in der Sekundarstufe.

Beispiel A

Antolin, das durchaus Schüler zu Viellesern machen kann, verlangt im Idealfall eine Klassenbücherei mit ca. 50 - 80 Büchern. Und diese Bücher sollten zudem auch noch alle zwei Monate ausgewechselt werden. Hier wird vom Lehrer fast schon eine logistische Meisterleistung gefordert.

Beispiel B

Antolin verlangt in der Regel den Deutschlehrer, der als aktive, engagierte Betreuungsperson bereit ist, mit den Schülern den Leseweg zu gehen: der beobachtet, anerkennt, lobt, emp-

fiehlt, begutachtet, neue Bücher vorstellt, die Schüler auf neue Trends hinweist, neue Ideen in der Gesellschaft und in der Kinder- und Jugend-Literatur thematisiert. Eine Aufgabe, die den Lehrer fordert, vielleicht an Sekundarschulen sogar überfordert. Man braucht nur an die oftmals großen Klassenstärken denken sowie an die Tatsache, dass Sekundarstufenlehrer für Deutsch oftmals mehrere Klassen zu betreuen haben.

Beispiel C

Über Antolin kann natürlich nicht die gesamte Lesearbeit abgeleistet werden. Hier wäre auch dieses moderne Medium überfordert. Es kann an einer Schule ein wichtiges Element der Erziehung zum Lesen darstellen, mehr aber auch nicht. Im Idealfall müssten eine ganze Reihe von Aktionen miteinander verschränkt sein, ja, das ganze Schulhaus müsste so konzipiert sein (Bücherei im Zentrum), die Gänge und Klassenzimmer so gestaltet sein (ständige Bücherausstellungen), vielerlei Aktionen rund ums Buch veranstaltet werden, dass gleichsam das ganze Haus von selbst zum Lesen einlädt. Jeder, der die Schule von innen kennt, weiß, dass man hier sehr schnell die Realität verlässt und sich ins Land der Träume begibt.

Man darf also annehmen, dass im Hinblick auf die organisatorische Handhabung des neuen Mediums Internet + Antolin sowie auf die Idee einer „Leseschule“ noch viel Konzeptions-Arbeit zu leisten ist. Dennoch lohnt es sich, die Aussichten sind einfach zu verlockend.

Nur über die Schule

Es handelt sich natürlich um keinen Zufall, dass Antolin nur via Lehrer an den Schüler herangetragen werden kann. Nur der engagierte Deutschlehrer hat die Möglichkeiten, per Antolin die Lesemotivation über Jahre hinweg aufrecht zu erhalten. Ist das geschafft, liest also ein Schüler 40, 50 oder mehr Bücher pro Jahr, darf man annehmen, dass die einstmals extrinsisch motivierte Lesefreude in intrinsische umschlägt; dass der Schüler anfängt, das Buch in seiner Tasche als wundervollen Garten zu betrachten.



Kontakt:
hoffman@unterreuth